

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ersteinst  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20  
monatlich 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Botsen im Orts- u. Nach-  
barortsverkehr wertlos  
außerhalb desselben 10 Pf.  
hieszu Bestelgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meißern,  
Engelförte u.  
mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
steilige Garnanzahl.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Petitzelle.  
Bei Wiederholungen außer-  
Kabat  
Abonnement  
nach Ueberrückung  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 271.

Mittwoch, den 20. November

1907

### Rundschau.

#### Die Abkürzung der Lebensdauer der Linienfahrzeuge.

Nachdem das deutsche Volk durch einzelne Notizen auf eine Aenderung des Flottenganges vorbereitet war, veröffentlicht jetzt die „Nordd. Allg. Ztg.“ den Wortlaut der Vorlage. Danach sollen Linienfahrzeuge und Kreuzer, anstatt wie bisher nach fünfundsiebzig Jahren, ersetzt werden. Die Frist läuft vom Jahre der Bewilligung der ersten Rate des Ersatzschiffes bis zur Bewilligung der ersten Rate des Ersatzschiffes für den Zeitraum von 1908 bis 1917 und werden die Ersatzbauten nach Anlage b geregelt. Nach dieser Anlage b sollen von 1908—1917 im ganzen an Ersatzbauten geliefert werden: 17 Linienfahrzeuge, sechs große Kreuzer und 19 kleine Kreuzer und zwar in den ersten drei Jahren drei Linienfahrzeuge und zwei kleine Kreuzer, im Jahre 1911 2 Linienfahrzeuge und 2 kleine Kreuzer, in den Jahren 1912—1916 je ein Linienfahrzeug, ein großer und ein kleiner Kreuzer. Die Begründung wiederholt die bereits früher gemachten Mitteilungen und weist abermals darauf hin, daß die Linienfahrzeuge bei ihrer Ausrangierung in Wirklichkeit etwa 30 Jahre alt sind und ihre Ueberalterung durch den schnellen Fortschritt auf allen Gebieten der Technik begründet ist. Es heißt dann weiter, durch die Verkürzung der Lebensdauer der Linienfahrzeuge würden in der Periode 1908—1917 3 Linienfahrzeuge mehr ersparlich als bisher, und es habe deshalb eine andere rationale Verteilung der Bauten erfolgen müssen, die ziemlich gleichmäßig auf die einzelnen Teile sich erstreckt. Die Gesamtkosten der Aenderung des Gesetzes kämen etwa den Kosten von 3 Linienfahrzeugen gleich. (D. h. einer Mehrausgabe von 60 Millionen. Red.)

#### Aenderung des neuen Gepäcks- und Personentarifs.

Eine Aenderung des neuen Gepäcks- und Personentarifs ist in Vorbereitung. Die Verhandlungen dazu beginnen in den nächsten Tagen in Berlin. Sie zielen auf eine Abschätzung des Jahrespreises 1. Klasse, sowie auf eine Vereinfachung des kompliziert geratenen Gepäcktarifs. Die Ausschließlichkeit der bayerischen Vorschläge, die nur eine Gütertagungsgemeinschaft eingehen

### Die andre Hälfte.

Roman von Maria Rilker.

(Fortsetzung.)

„No, wahrscheinlich ist in dem Briefel was Garstiges dring'handen, denn sie sagt, so was ist ihr in ihrem Leben noch nie g'schehen und liegt dort im Rauchzimmer auf'm Sofa und weint.“

„In dem Brief? Sie wissen doch, daß ich keine Ahnung hatte, von wem er war.“

Der kleine Postillon zog eine verächtliche Miene. „Das hält sich doch jeder Tepp denken können; und daß Sie auf einen W'p'p gleich so groß im Ernst antworten, das hat die Lisi mit verdient.“

Arnold stieg das Blut zu Kopf; was er geschrieben hatte, das wußte er wahrhaftig nicht mehr, es mochte etwas faul abnehmend ausgefallen sein. Wahrscheinlich war die Schreiberin gewohnt, solche Huldigungen als Witz zu betrachten und er hatte sie mit seiner plumpen Abweisung gekränkt und sich, statt auf den leichten, lustigen Ton harmlos einzugehen, nur lächerlich gemacht mit seiner Sprödigkeit.

Er eilte in das Rauchzimmer, wo er richtig die Mama Brand und die Pepi fand, welche, besonders die Mama, an der Lisi effektiv heruntersetzten. Als er hereintrat, erhob sich indessen die Mutter in beleidigter Würde und rauchte mit vernichtendem Blick an ihm vorüber.

Mit ehrlichem Mitleid trat er auf die Schwestern zu. „Fräulein Lisi, Ihre kleine Schwester, sagt mir, daß ich Sie beleidigt haben soll. Ich kann Sie versichern, daß ich keine Ahnung hatte, von wem der Brief war. Ich bin ganz unschuldig an diesem Mißverständnis. Seien Sie so freundlich und tanzen Sie die nächste Quadrille mit mir und, damit Sie nicht denken, daß ich die Absicht hatte, Sie zu kränken, bitte geben Sie mir den Souperwäzger.“

Die Lisi richtete sich auf. „Das Souper? Jesses, das ist aber dumm, das hab' ich dem Poldi versprochen; und Quadrille können's auch erst die dritte haben, die andern sind schon weg und der „Serratscho“ auch. Aber, das macht nix, der Poldi muß schießen.“

Arnold traute sich nicht zu protestieren, um sie nicht von neuem zu beleidigen. Er verbeugte sich also dankend

inrollen, wird zugegeben, ebenso die Bereitschaft Bayerns, mit Preußen gleich Württemberg und Baden, in Verhandlungen um eine Erweiterung der preussischen Bagengemeinschaft einzutreten, zu denen Preußen jederzeit bereit sei.

#### 25 Pfennigstücke

sollen für das deutsche Reich geprägt werden. Zunächst handelt es sich allerdings nur um einen Antrag der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, die in einer Eingabe an das Reichsschatzamt die Prägung von 25 Pfennigstücken beantragt. Damit ist eine Frage wieder in die öffentliche Diskussion gekommen, die schon vor einer Reihe von Jahren von Wissenschaft und Praxis behandelt wurde. Die Freunde der Neuerung haben sich in der Regel auf den praktischen Bedarf berufen, während die Gegner die Durchbrechung des Dezimalsystems als unferem Münzweisen als bekämpfenswert bezeichneten. Die deutschen Handelskammern sind im allgemeinen für die Prägung eingetreten, so bereits im Anfang des Jahres 1906 die damalige Handelskammer zu Berlin. Freilich hat sie sich in ihrer Eingabe zur Sache nicht den Bedenken verschlossen, welche die Durchbrechung des Dezimalsystems hervorrufen. Andererseits scheinen ihr die Gründe für eine solche Maßregel schwerwiegender als die Bedenken zu sein.

#### Die preussischen Eisenbahneinnahmen.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt: Die Betriebseinnahmen der preussischen Staatseisenbahnverwaltung zeigen im Monat Oktober eine Steigerung von 8,2 Millionen Mark, wovon 3,4 Millionen auf den Personenverkehr, 4,2 Millionen auf den Güterverkehr, 0,6 Millionen auf sonstige Einnahmequellen entfallen. Im Personenverkehr ergibt sich ein erfreulicher Aufschwung, der anscheinend hauptsächlich auf das außergewöhnlich schöne Wetter im Oktober zurückzuführen ist, während die — an sich zwar auch immer noch beträchtliche — Steigerung des Güterverkehrs hinter der außerordentlichen Verkehrszunahme der ersten Monate des Etatsjahres zurückbleibt. Die Aussichten für den Jahresabschluss lassen sich schwer beurteilen, da sie in hohem Maße von der Entscheidung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage abhängen. Auf jeden Fall ist auf eine Steigerung des Betriebsüberschusses gegenüber dem Vorjahre nicht zu rechnen, da auch

Der Poldi war einer der Fachschüler der Wingerschule, die er früher an Brands Tisch gesehen hatte, und ein entfernter Vetter von ihnen. Er ging täglich im Hause aus und ein, und schmachtete alle Töchter im allgemeinen an und Lisi noch im besonderen, wurde von ihr aber ziemlich von oben herunter behandelt.

Arnold überließ es seiner Tänzerin, die Sache ins Geleise zu bringen, das sie jetzt um eine Tour, ebenso nachher die Pepi und wurde, als er sich dann einen Moment ausruhend in die Nähe der Mama stellte, von dieser mit einem so süßen Lächeln und Widen belohnt, daß es ihm ordentlich den Atem benahm. Er tanzte im allgemeinen gern und walzte gewissenhaft die ganze Reihe der Damen durch, gutmütig wie er war, auch die Mauerblümchen nicht verlassend. Als er am Schluß eines Galoppes mit der Zigeunerin getanzt hatte, und nun promenierend mit ihr durch den Saal ging, fragte er: „Was haben Sie denn mit meinem armen Prochaska angesehen, Fräulein Malvine? Der sieht ja ganz verzweifelt im Rauchzimmer, trinkt ein Glas nach dem andern und spricht kein Wort.“

„Ja?“ fragte sie und ein schelmisches Lächeln flog über ihr Gesicht, „was kann ich dafür? Ich bin immer ganz artig gewesen.“

Prochaska trat in diesem Augenblick in die offene Saaltür, und als er Arnold mit der jungen Dame gehen sah, war er schnell an ihrer anderen Seite.

„Ja“, sagte sie, als ob sie in einem Gespräch mit Arnold fortfahren würde, „überhaupt ist der Figaro meine Lieblingsoper. Er hat so viel Belehrendes in seiner Musik, finden Sie nicht, Herr Doktor?“

Prochaska war sehr musikalisch. „Halten die Herrschaften beim alten Mozart? Ja, den gibt's nicht wieder. Die Sägigkeit, diese... wie soll ich denn nur sagen, diese schwirrenden Rhythmen, das macht ihm keiner nach; und diese harmlose, echte Lustigkeit. Nicht wahr, Fräulein Malvine?“

Malvine nickte. „Zum Beispiel: Treibt der Champagner das Blut mir im Kreise, das finden Sie wohl heute ganz besonders hübsch, nicht?“

„Sie glauben doch nicht, daß ich einen Spitz hab'.“

„Darüber würde ich mir nicht getrauen zu urteilen, ich habe nur bemerkt, da Sie an unserem Tisch gesessen

die Betriebsausgaben eine außerordentliche Steigerung aufweisen. Den Etatsanfang, der erheblich höher als das nützliche Ergebnis des Vorjahres ist, wird der Betriebsüberschuss des laufenden Jahres noch weniger erreichen.

#### Aus Rußland.

Die Duma nahm am Montag die Wahl zweier Vizepräsidenten vor. Die Wahl erfolgte darauf mittels Zettelabgabe. Es erhielten Baron Meindorf (konservativer konstitutioneller Monarchist) 269 Stimmen, Fürst Wolkonsky (Verband acht russischer Leute) 259, Raskolow (Radikal) 133 und Fürst Swow (Partei der friedlichen Erneuerung) 101 Stimmen. Es war somit Stichwahl erforderlich, in der Fürst Wolkonsky mit 261 Stimmen zum ersten Vizepräsidenten und Baron Meindorf mit 104 Stimmen zum zweiten Vizepräsidenten gewählt wurde. — Zum Sekretär der Duma wurde der Professor von der Universität Warschau Sofanowitsch (Monarchist) gewählt.

Der Budgetvoranschlag für 1908 weist auf in Rubeln: an ordentlichen Einnahmen: 2.318.887.000, darunter an direkten Steuern zirka 1.731/2 Mill., an indirekten zirka 440 Mill.; an außerordentlichen Einnahmen: zirka 197 Mill.; an ordentlichen Ausgaben: 2.317.550.000, darunter für das Ministerium des Innern zirka 144 Mill., für das Finanzministerium zirka 428 1/2 Mill., für das Justizministerium zirka 59 Mill., für das Ministerium des Aeußern zirka 6 Mill., für das Ministerium für Volksaufklärung zirka 53 Mill., für das Verkehrsministerium zirka 552 1/4 Mill., für das Handelsministerium zirka 33 1/2 Mill., für das Ackerbauministerium zirka 59 Mill., für das Kriegsministerium zirka 425 Mill., für das Marineministerium zirka 87 Mill., für Zahlungen für Staatsanleihen zirka 386 Mill., an außerordentlichen Ausgaben 197.965.866, mithin an Gesamtausgaben: 2.515.515.866 Mill., darunter für Ausgaben, die mit japanisch-russischen Krieg verknüpft sind, zirka 66 1/2 Mill., für Eisenbahnbauten zirka 59 1/4 Mill., für Unterstützung der notleidenden Bevölkerung zirka 7 1/2 Mill., zur Tilgung kurzfristiger Schatzscheine der Emission von 1906 zirka 53 Mill.

### Tages-Chronik.

Berlin, 18. Nov. Gegen den Herausgeber der „Lustigen Mäcker“, Alexander Moskowskii, ist nach

find, daß Sie sich ziemlich oft eingeschenkt haben.“

„Wo das haben Sie doch gezeht? Schön von Ihnen! Ich habe geglaubt, Sie haben überhaupt nur noch Augen für den kleinen Niederhuber neben Ihnen gehabt.“

„Den kleinen Niederhuber! Aber, Herr Oberleutnant, in Rezhunde müssen Sie bei der Prüfung keine Eins bekommen haben. Der ist doch mindestens einen halben Kopf größer als Sie.“

Prochaska ärgerte sich. „... weichen mir aus, Fräulein Malvine! Sie wissen schon recht gut, was ich meine.“

„Ausweichen tu' ich gar nicht, ich gehe ganz ruhig neben Ihnen her, wie Sie sehen. Und wie soll ich wissen, was Sie meinen? Ich bin von jeher etwas begriffstübig gewesen.“

„Daß er Ihnen den Hof gemacht hat, und daß Sie es sich haben gefallen lassen.“

„Aber natürlich! Wozu sind Leutnants denn auf der Welt als zum Hofmachen? Da werde doch ich nichts dagegen haben.“

„So! Also Sie bekennen, sich gern den Hof machen zu lassen“, rief Prochaska verbrieht.

„Aber nur von kleinen Leutnants“, lachte Malvine. Prochaska sah ihr in die spitzbübischen Augen.

„Oberleutnants dürfen es nicht sein?“ fragte er weich.

„Das kommt ganz auf ihr sonstiges Artigsein an. Niederhuber ist sehr artig.“

Die Quadrille begann, Malvine wurde von ihrem Tänzer abgeholt.

Prochaska stand noch einen Augenblick neben Arnold.

„Was sagst du da dazu? Ich kenn' mich nicht aus mit dem Mädel! Was die heut' hat? Statt wie ein Kal schlüpft sie einem immer zwischen den Fingern durch.“

Arnold sah ihn mitleidig und etwas spöttisch an. „Ja, sie hat dein ewiges Ueberlegen, ob du sie willst oder nicht, wahrscheinlich satt und denkt sich: Hol dich der Kudud, wenn du nicht weißt, was du willst!“

Der Oberleutnant wurde ganz rot. „Na, das war' aber! Himmelsbombenelement! So was! Du, ich weiß nicht, was ich tu', wenn sie mir auspringt.“

Das Zeichen zur Quadrille ertönte zum zweitenmal.

„Ich bin engagiert, ich muß fort“, rief Arnold und ließ den Oberleutnant... (Fortf. folgt.)



einen Gruß besellen und ihnen sagen lassen, daß er nicht mehr komme. Es konnte noch nicht festgestellt werden, ob dem Mann ein Unglück zustoß oder ob er bloß „verwirrt“.

In Sindringen sollte ein Familienvater, der sich durch Erkängen entleibt hatte, begraben werden. Vorher aber kam ein Fuhrwerk vor das Haus und verlor die Leiche, um sie in die Tübinger Anatomie zu bringen. Die Ueberweisung in die Anatomie erfolgte wie man sagt, durch Gerichtsbescheid, der feststellte, daß der Betreffende zur Zeit der Ausübung der Tat geistig normal war. Jetzt haben die armen Leute einen Sarg im Haus, für den sie keine Verwendung haben.

In Serres O. A. Maulbronn war der 29 Jahre alte Bauer Wundon an der Dreschmaschine mit An- und Abhängen der Säcke beschäftigt, wobei er sich eine Verletzung an der linken Hand zuzog. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe verschlimmerte sich der Zustand des kräftigen jungen Mannes so rasch, daß die Operation, die gleich im Wilhelmshospital in Stuttgart vorgenommen wurde, nicht beendet werden konnte. Infolge schon zu weit vorgeschrittener Blutvergiftung starb der junge Mann alsbald.

In Mehrstetten O. A. Nürtingen brannten zwei Wohnhäuser mit den dazu gehörigen Scheunen nieder. Die reichlich vorhandenen Neu- und Strohvorräte gingen gleichfalls in den Flammen auf.

## Gerichtssaal.

**Stuttgart, 16. Nov. (Schwurgericht).** Unter der Anklage des versuchten Totschlags stand heute der schon öfters vorbestrafte ledige 40jährige Tagelöhner Friedrich Bauer von Wimpfen am Berg vor den Geschworenen. Der Angeklagte, der in der Zuderfabrik in Mönster beschäftigt war, untechtelt daselbst mit seiner Logiswirtin, einer 26jährigen Witfrau, ein intimes Verhältnis. Zwischen beiden kam es aber öfters zu heftigen Ausritten, woran Bauer hauptsächlich durch sein Verhalten Schuld trug und weshalb die Frau seiner überdrüssig wurde. Nach einem solchen Ausritt äußerte Bauer zu der Frau, wenn sie ihn fortschicke, stehe er sie tot. Am 22. Februar trennten sich beide. Am 14. März abends traf Bauer mit der Frau, die sich in Begleitung ihres jetzigen Mannes befand, auf der Straße zwischen Cannstatt und Mönster zusammen. Die Frau suchte auszuweichen, Bauer lief in aber nach und beschimpfte sie aufs gröblichste. Daraufhin erhielt er von dem Begleiter der Frau einen Schlag ins Gesicht. Nun zog Bauer sein Stiletmesser aus der Tasche und verfeigte damit der Frau mit den Worten „Du mußt du sein“ einen Stich in die Herzgegend. Auch der Angeklagte, dem der Begleiter der Frau das Messer zu entreißen versuchte und dabei zu Boden geworfen wurde, verletz. Nach der Tat ging Bauer flüchtig und konnte, da er sich einen falschen Namen beigelegt hatte, erst am 1. Oktober in Heilbronn ermittelt werden. Bei der Verhandlung gab der Angeklagte seine Absicht, die Frau zu töten, zu, ebenso, daß er das Messer einige Tage zuvor zu diesem Zweck gekauft habe. Nach den Darlegungen des Sachverständigen wurde die Frau in die Herzgegend getroffen. Der mit großer Wucht geführte Stich drang glücklicherweise nicht tief ein, da er durch die dicken Kleider abgescdmächt wurde. Die Verletzte war bald wieder hergestellt. Der Vertreter der Anklage beantragte versuchten Totschlag zu bejahen, ohne dem Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen. Der Verteidiger hat, nur gefährliche Körperverletzung zu bejahen. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten des versuchten Totschlags schuldig unter Zuhilfenahme mildernder Umstände. Das Urteil lautete auf 2 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust, abzüglich eines Monat Untersuchungshaft.

**Stuttgart, 17. Nov. (Schwurgericht).** Wegen Totschlags hatte sich am Samstag der bisher unbefohlene 45 Jahre alte Steinbrecher Wilhelm Essig von Benningen O. A. Ludwigsburg zu verantworten. Er war beschuldigt, am 30. August in Benningen seinen Schwager, den verh. Bahnarbeiter Friedrich Schmid durch Messerschläge getötet zu haben. Der Angeklagte, der mit einer Schwester des Getöteten verheiratet ist, lebte mit seiner Frau im Unfrieden; zwischen beiden gab es öfters Streitigkeiten. Der Unfriede wurde noch dadurch geschürt, daß sich Schmid in die Familienverhältnisse einmischte. Drei Wochen vor der Tat drohte Schmid seinem Schwager mit Schlägen, einmal ließ er sich sogar zu Tätlichkeiten hinreißen. Der Angeklagte suchte förmlich unter dem Druck seines Schwagers. Die Folge war, daß Essig auf Schmid sehr erbittert wurde. Am 30. August kam der angefallene Woll zum Ausbruch. An diesem Tag abends 1/2 9 Uhr kam Schmid in die Wohnung von Essig und wies dessen Sohn, ohne den anwesenden Vater vorher zu fragen an, er solle jemand in Marbach abholen. Verrückt über diese Zurücksetzung fing Essig mit seiner Frau Streit an, wobei er ihr vorwarf, sie halte es immer mit ihrem Bruder. Voll Wut nahm er ein Brotmesser aus der Schublade, steckte es ein und verließ mit seinem gleichfalls anwesenden Bruder Christian die Wohnung. Vor dem Haus kam sein Schwager Schmid, der den Streit gehört hatte, auf ihn zu und frag was los sei. Es entspann sich ein Wortwechsel, in dessen Verlauf Christian Essig dem Schmid einen Schlag versetzte, so daß er zurücktaumelte. Der Angeklagte sprang nun wie ein wildes Tier auf Schmid zu und ließ mit dem Brotmesser blindlings auf ihn ein. Dem auf dem Boden Liegenden brachte er nicht weniger als 15 Stiche in den Kopf, Oberleib und Rücken bei, wovon vier absolut tödlich waren. Ein Stich traf die Hauptschlagader einer ging ins Herz, zwei tödliche Stiche drangen in die Lunge. Der schauerhaft Zugerichtete verschied nach einigen Augenblicken, nachdem er zuvor noch schwache Lebenszeichen von sich gegeben hatte. Eine Gefährlichkeit sondergleichen legte Christian Essig, der Bruder des Täters an den Tag, indem er mit beiden Fäusten auf dem Getöteten herunttrat; er wird sich deshalb vor Gericht noch zu verantworten haben. Der Getötete war ein zu Generalitätsgenauer geneigter Mann; er wurde mehrmals wegen Robeitsvergehen bestraft. Er selbst stand schon wegen Körperverletzung mit Todesfolge vor dem hiesigen Schwurgericht und wurde damals zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Geschworenen bejahten Körperver-

letzung mit nachgefolgtem Tod unter Zuhilfenahme mildernder Umstände. Das Urteil lautete auf zwei Jahre zwei Monate Gefängnis, wovon 2 Monate Untersuchungshaft abgehen. Bei der Strafbemessung zog das Gericht die bisherige Unbescholtenheit, sowie die geistige Beschränktheit des Angeklagten strafmildernd in Betracht.

**Erfurt, 18. Nov.** Die Strafkammer verurteilte heute den Militäreffektenfabrikanten Brosien, der seinerzeit auf der Flucht in Berlin verhaftet wurde, wegen Wechselfälschung und Betrug zu sechs Monaten Gefängnis und verurteilte ihn wegen betrügerischen Bankrotts an das Schwurgericht.

**Petersburg, 19. Nov.** Die Verhandlung vor dem Kriegsgericht gegen die Generale Stöfel, Rod und Reif ist für den 10. Dezember festgesetzt.

## Das belauschte Telefongespräch.

Daß sich Chef und Angestellter durchs Telefon Grobheiten sagen, ein Dritter das Gespräch belauscht und später vor Gericht darüber Zeugnis ablegt, dürfte sich nicht oft ereignen. Vor der zweiten Kammer des Kaufmannsgerichts Berlin kam ein derartiger Fall zur Verhandlung. Der Buchhalter L. klagte gegen seinen früheren Prinzipal, den Chemikalienhändler S., auf Zahlung von 150 Mark Schadenersatz. Er war während seiner Kontorarbeit von seinem Chef aus Haustelefon gerufen worden. Ein Mitangestellter ergriff den zweiten Hörer, und nach dessen Aussage spielte sich zwischen Prinzipal und Angestelltem folgende Unterhandlung ab: „Was haben Sie denn da schon wieder für einen Fehler gemacht, Herr L.“ — „Fehler können schon mal vorkommen, Herr S.“ — „Ach was, Sie sind ein ganz zerfahrener Mensch.“ — „Das sind Sie, Herr S.“ — „Halten Sie Ihren Mund. Sie frecher Mensch!“ — „Das habe ich nicht nötig! Schluss!“ Nach Beendigung dieses Dialogs verließ L. sofort das Geschäftslokal und sandte noch an demselben Vormittag an den Chef einen Einschreibebrief, in dem er erklärte, daß er sich zur sofortigen Einstellung seiner Tätigkeit wegen der beleidigenden Äußerungen für berechtigt halte. Der Prinzipal verweigerte die Annahme des Briefes und erteilte seinerseits L. die sofortige Entlassung. Das Kaufmannsgericht entschied, daß der Kläger das Dienstverhältnis aufgelöst habe, denn er habe zuerst an den Chef geschrieben. Daß der Beklagte davon keine Kenntnis hatte, ändert nichts daran, denn er hatte die Nichtannahme verschuldet. § 72 des Handelsgesetzbuchs gibt dem Abgestellten allerdings das Recht, bei erheblicher Ehrverletzung das Arbeitsverhältnis sofort aufzulösen, das Gericht war aber der Ansicht, daß der Kläger Schadenersatzansprüche auf Grund des § 72 zu stellen nicht berechtigt ist. Der Kläger wurde mit seiner Forderung abgewiesen.

## Mitverschulden bei Erfüllung einer sittlichen Pflicht.

In einer Maschinenfabrik waren mehrere an einer Waschbläsemaschine beschäftigte Arbeiter durch Ausströmen von Gas verunglückt. Der Oberingenieur der Fabrik wollte ihnen Hilfe bringen und eilte zur Unfallstelle. Er wurde aber selbst betäubt und ließ bei dem Rettungsversuch sein Leben. Die Witwe und Kinder des verunglückten Ingenieurs forderten von dem Besitzer der Fabrik eine Rentenerschädigung gemäß §§ 2 und 3 des Darlehenleistungsgesetzes. In den beiden ersten Instanzen wurde der Anspruch dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt. Der verurteilte Fabrikbesitzer legte Revision ein und begründete sie in der Weise, daß er geltend machte, der Getötete habe tollkühn und ohne jede Ueberlegung gehandelt und sein Leben völlig zwecklos in die Schanze geschlagen, er habe somit den Unfall selbst mitverschuldet. Die Revision hatte keinen Erfolg. Wer sich selbst in Lebensgefahr begibt, um andere zu retten, hebt das Reichsgericht in seiner in der „Juristischen Wochenschrift“ mitgeteilten Entscheidung hervor, handele nicht stets ohne Verschulden, vielmehr nur dann, wenn er nach den Umständen des Falles berechneterweise annehmen dürfte, sein Vorhaben werde von Erfolg begleitet sein; nur beim Vorliegen solcher Umstände könne von Erfüllung einer sittlichen Pflicht die Rede sein. Es dürfe niemand bei einem Rettungsversuch ohne jede Vorsicht und Ueberlegung und ohne jede Aussicht auf Erfolg handeln. Im vorliegenden Falle habe das Berufungsgericht derartige Umstände, die nicht vom Standpunkt kühler Ueberlegung, sondern unter Berücksichtigung der zu einem raschen Entschluß drängenden Aufregung zu beurteilen seien, festgestellt. Der Ingenieur habe lediglich in Erfüllung einer sittlichen Pflicht gehandelt, was die Annahme eines Mitverschuldens ausschließe.

## Bermischtes.

### Ein Original.

wie in Württemberg und in weiterem Umkreis wohl keines mehr zu finden ist, beherbergt der Stadtbezirk Verberach. In einem einsamen Talwinkel, der selten betreten wird, hat der etwa 40jährige Kunstmaler Alfons Gebel sein Heim aufgeschlagen. Dort hat er eine Hütte gebaut, deren weniger als primitive Einrichtung dem Künstler und Einsiedler völlig genügt. Die Hütte hat hölzerne Doppelwände, zwischen denen sich Sägmehl und Spreu befindet, so daß die Warmhaltung möglich ist. Die einfachen Mahlzeiten bereitet sich G. selbst und seine Einsamkeit teilt lediglich ein stiller Leonberger Hund, der treu an seinem Herrn hängt. G. ist ein voll beschäftigter Landschaftsmaler und dabei Philosoph genug, um sich in seiner freiwilligen Vereinsamung wohl zu befinden.

### Auch eine Sammlung.

Für einen alten Schatzschreiberpiennia, eine Münze die der Scharfseher im 18. Jahrhundert dem Reichsherrn übergeben mußte, wurde auf einer Versteigerung in München von einem Händler 7500 Mk. bezahlt. Baron Rothschild in Paris für den diese Münze angekauft wurde, soll für ein solches Geldstück früher sogar 8.000 Mk. gezahlt haben. Die Münze befand sich in einer unehrbaren Schachtel, die in einem einfachen Sarg ausblei war.

**Flaschenei ist der Wein,** welcher seine Blume vollständig entwickelt hat und luftbeständig ist, d. d. längere Zeit, nachdem er in die Flasche gefüllt wurde, vollkommen klar bleibt und seinerlei Bodensatz (Depot) bildet. Das gilt jedoch nur von Weißweinen, denn völlig fertige Rotweine bleiben zwar auch vollkommen klar, scheiden aber an den Wänden der Flasche einen mehr oder weniger starken Niederschlag ab, welcher aus spezifischem Farbstoff des Rotweines und verändertem Gerbstoff besteht. Bei Weißweinen erkennt man die Flaschenei am einfachsten daran, daß eine klar mit Luft geschüttelte Probe des Weines nach mehrtägigem Stehen bei 15—20 Grad C. klar bleibt und ihre Blume nicht verändert.

**Mostrezept.** Zu 1 Eimer (300 Liter) Most nimmt man 3 Zentner Obst, 30 Pfund Zucker, 375 Gramm Weinsäure, 2 Liter gereinigten Weingeist und eine Hand voll Salz. Das Fehlende wird durch Wasser ergänzt. — Dieses Rezept hat in obstranen Jahren den Vorzug der Billigkeit und Güte.

**Ratschläge zur Pferdezuht.** Die Pferdekräfte sind gut ventiliert und mit guter Streu zu versehen. Täglich werden die Füllen vor- und nachmittags auf den geräumigen Laufhof, der eine gute Sanddecke hat, gelassen. In der ersten Zeit nach dem Absetzen geschieht dies möglichst in den wärmeren Tageszeiten. Damit die Füllen nicht Stallfrüher werden, empfiehlt es sich, dieselben wenigstens eine Zeitlang einzeln aus dem Stall hinaus- und wieder hineinzuführen. Im Laufhofe werden die Füllen dazu angehalten, sich rechts und links herumzubewegen, wobei die einzelnen Füllen auch an der Dalfur geführt werden.

## Handel und Volkswirtschaft.

**Böln, 18. Nov.** Ruhe mehr haben sich auch die Viehkommissionäre zusammengeschlossen und eine Kredit- und Borschaftsbank des Bereichs der Viehkommissionäre Böln. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, mit einem Stammkapital von 100.000 ins Leben gerufen, die ihre Tätigkeit am 1. Januar 1908 beginnen soll. Die Bank soll ebenso wie die Viehmarktbank der Weiger, den Verkehr zwischen den Märkten und den Kommissionären dienen und den Weibern wie auch den Händlern und Kommissionären gegen mäßigen Zinsfuß Vorläufe und Kredit gewähren.

**Kaufhaus-Eröffnungen.** Franz Hyslocil, Inhaber einer Fabrik und Handlung pharmazeutischer Apparate und Bedarfsartikel in Stuttgart, Galmersstraße 37, Ludwig Verlinger, Botschafter in Stuttgart, Kochloch der Ordwig geb. Wimmering, vertrieb Chef von des Lederhändlers Franz Ade in Cannstatt, Galtav Spemann, ledige Gärtner in Ravensburg, Müllersstraße 18, Haarer, Georg, Bismarckstraße in Bismarck, Emil Ruf, Kaufmann, Zuberer, Strauß J. A. Wegler's Nachfolger in Oberndorf a. N.

## Landesprodukte-Börse Stuttgart vom 18. November 1907.

Endlich ist der langersehnte Regen niedergegangen, welcher in dieser, die Zeit vom 12. bis 18. November umfassenden Berichtsperiode den Saaten neue Anbrang zu weiterem Gedeihen gebracht hat. Dagegen hat sich der Wasserstand der Binnengewässer ganz unerheblich gebessert, so daß die Hindernisse des normalen Schiffsahrtbetriebs fortbauern. Unverändert sind auch die wirtschaftlichen Verhältnisse jenseits des Ozeans, so daß vorerst eine Herabsetzung der Diskont- und Zinssätze der maßgebenden großen Geldinstitute nicht in Aussicht zu nehmen ist. Diese Faktoren haben im Verein mit den ununterbrochen sehr günstigen Aussichten auf die kommende argentinische Ernte, wo gegenwärtig der Weizen blüht, die abgeschwächte Lebnis im Ostindien- und Australien über anhaltende Trockenheit, ferner die von Seiten Australiens befürchteten, gegen die Getreideausfuhr zur Beratung gekommenen, Exporterschwerungen, haben die Stimmung wieder befestigt und an den maßgebenden Handelsplätzen des Weltmarktes eine ansehnliche Preisbesserung herbeigeführt.

Was im besonderen den württembergischen Verkehr betrifft, so ist der niedere Wasserstand der Hauptgrund der Zurückhaltung, da die heimischen Mühlen nur 33—50%, ihrer Normalproduktion fertig bringen können. Infolge dessen ist Landweizen etwas billiger käuflich. In Roggen ist das Angebot schwach und die Preise sind unverändert. Gerste wird wenig umgekehrt, da die Brauereien und Malzfabriken auf mehrere Monaten gedeckt sind und zurückhalten. Hafer ruhig, Futtermittel: Bei den hohen Preisen wird nur der dringendste Bedarf gedeckt. Mais unverändert.

Die inländischen Märkte melden etwas billigere Preise. Dentige Börse war gut besucht, fand aber unter dem Eindruck der heute gemeldeten weiteren Diskontherhöhung der Bank von England und herrschte in Folge dessen allgemeine Zurückhaltung.

Wir notieren per 100 Kilogramm frachtparität Stuttgart, netto Cassa je nach Qualität und Vorseigt: Weizen württemberg, Nr. 23.75 bis Nr. 24. — fränkischer nominell — bis — bayrischer 24.25 bis 24.50 Mk., niederbayrischer — bis — Mk., Rumänischer 26. — bis 27. — Mk., Ufa 26. — bis 27. — Mk., Saronska — bis — Mk., Koblhoff-Kjima 26. — bis 27. —, Walla-Walla — bis — Mk., Laplata 25.75 bis 26.75 Mk., Amerikaner — bis — Mk., Galifornier — bis — Mk., Australier — bis — Mk., Kernen 23.75 bis 24. —, Dinkel, 16.25 bis 16.75, Roggen württemb. 21.50 bis 22.50, norddeutscher — bis — Mk., russischer — bis —, Gerste württemb 21. — bis 21.50 Mk., Pfälzer 22.50 bis 23. —, bayerische 22. — bis 22.50 Mk., Zauber — bis — Mk., Gfässer — bis — Mk., ungarische nominell 23. — bis 24.25 Mk., Wolbau nominell — bis — Mk., Anatolier nominell — bis — Mk., Isakjorn, prima — bis —, Futtermittel, russ. 16.75 bis 17.50, Hafer württ. 18.75 bis 19.75 Mk., russischer — bis —, Mais Laplata 16.75 bis 17.50 Mk., Mired — bis —, Yellow — bis —, russisch — bis —, Donau 16.75 bis 17.50, Koftrapp — bis —, Weizenpreise pro 100 Kilogramm incl. Sack: Wehl Nr. 0: 36.50 bis 37.50 Mk., Nr. 1: 35.50 bis 36.50 Mk., Nr. 2: 34.50 bis 35.50 Mk., Nr. 3: 33.50 bis 34.50 Mk., Nr. 4: 32. — bis 33. —, Kleie 11.50 Mk. (ohne Sack).

**Stuttgart, 15. November.** Salachischschaffl. Gute riebene Ochsen: 25, Fatten 10, Kalb u. Kuh 173, 98, 139 Schweine 824, Berlin: Dän. 11, Fatten 076, 2a 51a und 51b 082 Röhler 189, Schwanz 4, 0, Havelkalt: Dän. 2, Fatten 28 Kalb 91, Fatten 10, Schweine 014, Erbsen 100, 1/2 Kilo Schlichtgewicht: Schien: 1. Qualität ausgewählter von — bis — Pfg., 2. Qualität von — bis — Pfg., Bullen: 1. Qualität, vollständig von 69 bis 69 Pfg., 2. Qualität, ältere und weniger fettig von 66 bis 67 Pfg., Ertere und Junger: 1. Qualität, ausgewählte von 78—80 Pfg., 2. Qualität fettig von 77 78 Pfg., 3. Qualität geringere von 75—77 Pfg., Rüsse: 1. Qualität, junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität, ältere von 68—69 Pfg., 3. Qualität, geringere von 40—50 Pfg., Röhler: 1. Qualität, beste Saunatäber von 82 84 Pfg., 2. Qualität, gute Saunatäber von 71—81 Pfg., 3. Qualität, geringe Saunatäber von 72—76 Pfg., Schweine: 1. Qualität, junge fettig von 64 bis 65 Pfg., 2. Qualität, schwere fetter von 64 64 Pfg., 3. Qualität, geringere Saunen von 57 0, Pfg., Verkauf des Meeres: wichtig bleibt.

**Eschenau, 15. Nov.** Dem Magistrat wurden zugewiesen: 28 Paar Ochsen, 231 Rüsse 293 Kalbtauer und Kinder. Der Verkauf war sehr lebhaft und fand deshalb auch die schon etwas gedrückten Preise nicht zwischen. In der Wahn wurden befördert 8 Waggon von der Delfranzer und Oebinger Segend: abgezogen sind 24 Waggon, teilweise in und außerhalb Württemberg, wovon 12 Schweine, Schweinfurt und Mainz, Krümer und Danwetter waren 3) anwesend, welche trotz des angetretenen schlechten Wetters mit dem Geschäft zufrieden waren. 3. Jg.

